Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 9

Artikel: Die europäische Wirtschaftsnot [Schluss]

Autor: Fritschi, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Schluß.)

Die europäische Wirtschaftsnot

England. England ist Siegermacht. Es hat den Sieg nicht allein mit einem hohen Blutzoll bezahlt, es hat auch wirtschaftlich schwere Opfer bringen müssen. Wohl kein Land hat sich so strenge staatliche Eingriffe in die Privatwirtschaft gefallen lassen müssen wie gerade England. England hat damals, als es allein gegen Görings Luftarmada kämpfte, nicht allein kriegerischen Mut und Seelengröße bewiesen, es hat auch — und darin fühlen wir uns irgendwie verbunden — ohne Murren große zivile Opfer gebracht. Zwar bringt das Kriegsende dieser Handelsmacht die Ausschaltung der japanischen Konkurrenz, dafür aber treten jetzt Amerika und Rußland verstärkt als solche auf. Das Kriegsende bringt aber nicht nur einen Massenstrom Arbeitsuchender zurück, es bringt auch eine Demobilisierung von ungeheuren Mengen an Sachwerten. Die einschneidendste Folge des Kriegsendes für die englische Wirtschaft ist aber die Einstellung der amerikanischen Lend- und Lease-Lieferungen, denn die englische Kapitalkraft wird heute, nach 6 Jahren Krieg, nicht mehr imstande sein, die benötigten Mengen Lebensmittel und Rohstoffe zu bezahlen. Die Aufhebung hat denn auch eine allgemeine Versorgungsangst in England ausgelöst. — In England sind einige Millionen (so hat mir ein eben erst aus London eingetroffener Schweizer Kenner bestätigt) Häuser beschädigt und teilweise zerstört. Das Wohnungsproblem ist im Hinblick auf den Winter sehr, sehr ernst. So wie jeder Engländer mitgeholfen hat, den Krieg zu gewinnen, wird jetzt jeder für den Wiederaufbau im eigenen Lande Opfer bringen müssen und sei es nur dadurch, daß er auf lange Sicht keine Möglichkeit erhalten wird, dringend nötige Bedarfsartikel (Importdrosselung) zu beschaffen mit seinem Gelde, sondern dieses eben in Form von Bankeinlagen dem Staate für den Aufbau zur Verfügung stellen wird und muß.

Und wir! Trotz allen Entbehrungen sind wir bevorzugt. Wir müssen es wissen — trotz allen Entgleisungen eines Prof. Ragaz und seines Anhangs —, unsere Anstrengungen zur Abwehr des Krieges haben sich hundertfach gelohnt und werden sich in aller Zukunft lohnen. Jetzt müssen wir mit allen anderen Völker eines tun, jeder an seinem Platze aufbauen, helfen, lindern. Vertrauen statt Mißtrauen, lieben statt hassen! Nur so kann die Weltwirtschaftsordnung wieder aufgerichtet werden. Denken wir daran: Aus Elend führt der Weg zur Verzweiflung, aus der Verzweiflung zum Abenteuer und vom Abenteuer zum Krieg ist kaum mehr ein Schritt! Das aber gilt es zu verhindern, wenn nicht die ganze Welt in Trümmer gehen soll.

Four. Osc. Fritschi.

Die Seite der Jungen

Helfende Hand im Dunkel

Dunkel ist die Nacht, von keinem Mond und keinem einzigen Stern wenigstens notdürftig erhellt. Es ist strengstens verboten, eine Taschenlampe aufblitzen zu lassen, die Füße, die sich vorwärts bewegen, sind einzig und allein auf das Tastgefühl angewiesen. Zwei Kompanien Füsiliere haben den Weg, den sie vor uns gegangen, in Sumpf verwandelt. Glucksend ersaufen die Schuhe im Kot einer aufgeweichten Herbstwiese, bergan, stetig und unaufhörlich bergan. Baumwurzeln liegen frei und verhindern den festen Schritt. Nun biegt der schwarze Schatten des Vordermannes ab und steigt gerade den Hang hinauf. Gleitet aus und flucht. Mit siebzig Kilo auf dem Buckel wird man den steilen Hang niemals nehmen können in diesem Sumpf. Es ist eine trostlose Schweinerei.

Da greift jemand nach deiner Hand und zieht. Irgendwo aus dem Dunkel ist diese Hand erschienen um zu helfen. Und was bisher unwahrscheinlich und unausführbar geschienen, wird ermöglicht durch die fremde, helfende Hand im Dunkel. Sie weist den Weg, hilft, zieht, bewahrt dich vor dem Ausgleiten und bringt dich in die Höhe. So geht es nun bergan. Eine Hand wechselt die andere ab, kaum ein Stück vorwärts gezogen, greift schon eine neue Hand zu und du erklimmst den Hügel Meter um Meter. Du kennst das Ziel nicht, Finsternis hüllt dich ein, aber du weißt plötzlich, daß du nicht allein bist. Du vertraust jeder dieser helfenden Hände, die sich dir entgegenstrecken, denn du weißt wem diese Hände gehören, auch wenn du die Personen nicht erkennen kannst. Es sind die Hände der Kameraden, denen man sich rückhaltlos anvertrauen darf. Haben doch alle denselben Willen, kennen doch alle dasselbe Ziel: zur richtigen Zeit oben zu sein. Du weißt nun auf einmal, was Kameradschaft bedeutet.

Es hat gar nichts mehr zu sagen, daß sich im grauenden Morgen das Rätsel der helfenden Hände löst, es ist gar nicht mehr wichtig, daß eine ganze Kompanie Füsiliere dazu aufgeboten wurde, die nachfolgenden Mitrailleure mit ihren schweren Lasten den Sumpf hinauf zu ziehen. Was bleibt, das ist einzig die dankbare Erinnerung an helfende Hände im Dunkel, die dafür gesorgt, daß das Ziel erreicht wurde.

*

Derartige Erlebnisse vermittelten fünf Jahre Aktivdienst. Der Soldat, der diese schwere Zeit mitgemacht, hat nicht allein Opfer gebracht, er hat ebensosehr etwas bekommen, das er um keinen Preis mehr hergeben möchte. Das Vertrauen in die Kameradschaft. Er hat in der Praxis bestätigt gefunden, was die Theorie zum voraus gelehrt. Daß einer allein nichts kann, alle zusammen aber unendlich stark sind. Dieses Erlebnis will und muß der Soldat weitergeben. Die Jugend, die das Gute sucht, wird daraus ihre Lehre ziehen.

*

An den internationalen Studienwochen für das kriegsgeschädigte Kind, die in Zürich stattfanden, wurde unter anderm festgestellt, daß die Zahl der kriegsgeschädigten Jugendlichen auf der ganzen Welt 180 Millionen beträgt. Es ist sehr schwer, sich unter dieser ungeheuren Zahl überhaupt etwas vorzustellen. Lassen wir den Zug der kriegsgeschädigten Jugendlichen an uns vorbeidefilieren, so, wie unsere Armee vor dem General defiliert hat. Wer schon zugeschaut hat, weiß ungefähr, wie das zugeht. Wir stellen sie alle auf in Achterreihen. Das entspricht der Marschordnung für ein großes Defilee. Es braucht eine gute und breite Straße dazu. Wir lassen so schnell defilieren, daß jede Sekunde eine Achterreihe an uns vorbeizieht. Das geht ziemlich schnell. Ein Defilee in diesem Tempo ist keine leichte Sache.

Wie lange werden wir auf dem Platz verharren müssen, um die letzte Achterreihe an uns vorbeiziehen zu sehen? Zwei, drei Stunden, oder vielleicht gar einen ganzen Vormittag? Macht euch keine Illusionen, wir werden es nämlich nicht aushalten, auch nur den hundertsten Teil des ganzen Zuges zu besichtigen.

Das Defilee, Tag um Tag, Nacht um